

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 28. Juli.

J u l a u d.

Königsberg den 22. Juli. Nachdem vorgef. Königsberg den 22. Juli. Nachdem vorgef. stern Se. Majestät der König Sich die Stände durch den Staats-Minister v. Schön, welcher als Rittergutsbesitzer in ständischer Uniform erschienen war, einzeln hatten vorstellen lassen, richteten Se. Majestät folgende Worte an dieselben:

„Meine Herren! Es freut Mich, daß Sie in so großer Zahl sich hier eingefunden haben; denn es ist Mir Bedürfnis, Ihnen, namentlich Allen, welche an dem letzten Landtage Theil nahmen, Mein Anerkennung, Meine Dankbarkeit auszusprechen. Es hat auf demselben ein so schöner Sinn der Treue und Anhänglichkeit geherrscht, ein so außerordentlich guter Geist sich bewährt — und — es war dies der erste Landtag nach einem Regierungs-Wechsel. Dies ist von Bedeutung, und in dieser Beziehung erheischen die Gestaltungen, die der erste Landtag nach Meinem Regierungs-Antritt Mir gezeigt hat, Meine Dankbarkeit — denn außerdem wäre es eine Beleidigung zu danken, bei der Gesinnung der Treue und Anhänglichkeit, welche sich so wie bei uns von Geschlecht zu Geschlecht vererbt hat.“

Für dies so ehrende und öffentlich ausgesprochene königliche Anerkennung, welches zu den schönsten Hoffnungen für die Entwicklung unserer ständischen Verhältnisse berechtigt, dankten im Namen der Anwesenden die H. Landtags-Marschall Graf zu Dohna-Schlobitten, v. Brandt-Rossen und v. Fahrenheit mit herzlichen Worten.

Des Königs Majestät haben bei Allerhöchster Anwesenheit in der Provinz Preußen, folgende Auszeichnungen Allergrädigst zu bewilligen geruht:

I. Den Rothen Adler-Orden 2ter Klasse mit Eichenlaub:

1) dem Regierungs-Präsidenten von Nordensflucht zu Marienwerder; 2) dem Oberlandesgerichts-Präsidenten Fülleborn daselbst.

Dhne Eichenlaub:

dem Bischof von Ermland Dr. Geritz zu Frauenburg.

II. Den Rothen Adler-Orden 3ter Klasse mit der Schleife:

1) dem Oberlandesgerichts-Vizepräsidenten Neubauer zu Marienwerder; 2) dem Ober-Regierungs-Rath Fork zu Danzig; 3) dem Ober-Regierungs-Rath Schirmeister zu Gumbinnen; 4) dem Geheimen Justizrath Siehr zu Königsberg.

Dhne Schleife:

dem Grafen Dohna zu Finkenstein.

III. Den Rothen Adler-Orden 4r Klasse:

1) dem Landschafts-Direktor v. Gralath auf Sulmin; 2) dem Landschafts-Direktor v. Howerbeck auf Niekelsdorf; 3) dem Landrath Treuge in Praust; 4) dem Landrath Zobel v. Zabeltitz zu Heidekrug; 5) dem Landrath v. Negelein zu Labiau; 6) dem Landrath Benkendorff v. Hindenburg zu Neumark; 7) dem Landrath v. Pape zu Schwetz; 8) dem Kammerherrn Grafen v. d. Gröben auf Neudörfchen; 9) dem Kammerherrn Leibitz v. Winiacki auf Malsau; 10) dem Konsistorial-Rath Unverdorben zu Gumbinnen; 11) dem Superintendenten Schultze zu Kreuzburg; 12) dem Regierungs-Rath Siehr zu Königsberg; 13) dem Dombekanten Dr. Kretsch zu Pelpin; 14) dem Gutbesitzer Hüllmann zu Nordenthal; 15) dem Landschaftsrath v. Strachowski auf Schlobitten; 16) dem Gutbesitzer Szittnik auf Que-

17) dem Bürgermeister Sperling in Königsberg; 18) dem Rechnungsrath John zu Königsberg; 19) dem Kommerzienrath Sibione zu Danzig; 20) dem Geh. Archivar Faber zu Königsberg; 21) dem Bürgermeister Gardeike zu Memel; 22) dem Bürgermeister v. Söllnik zu Tilsit; 23) dem Land- und Stadtgerichts-Direktor Reuter zu Tilsit; 24) dem Land- und Stadtgerichtsdirektor Stern in Sensburg; 25) dem Justizrath Korsch zu Mohrungen; 26) dem Steuerrath Hainke zu Memel.

IV. Das Allgemeine Ehrenzeichen:

1) dem Förster Ritter zu Skalischen; 2) dem Oberschulzen Rohde zu Grunau im Kr. Schwetz; 3) dem Konsistorial-Botenmeister Weller zu Königsberg; 4) dem Oberlandesgerichts-Boten Zachau in Königsberg; 5) dem Oberlandesgerichts-Boten Filbrandt in Königsberg.

V. Den Johanner-Orden:

1) dem Gutsbesitzer Freiherrn v. Sanden auf Zuffainen; 2) dem Gutsbesitzer v. Kunheim auf Spanden; 3) dem Präsidenten Freiherrn v. Schröder zu Marienwerder; 4) dem Regierungs- und Landrath v. Auerwald auf Plauth.

Ferner haben des Königs Majestät 1) den Provinzial-Steuerdirektor Geheimen Finanzrath v. Engelmann zum Geheimen Ober-Finanzrath zu ernennen; so wie 2) dem General-Landschafts-Rath v. Oldenburg auf Weisleiden den Charakter eines Geheimen Regierungsraths; 3) dem Justizrath v. Hennig auf Dembowalonska den Charakter eines Geheimen Justizraths; 4) dem Ober-Jollinspektor Clemens zu Tilsit den Charakter eines Steuer-Raths zu verleihen geruht.

Königsberg den 23. Juli. Bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Petersburg zur Feier der 25jährigen Verbindung des Russischen Kaiserpaars, sind von dem Kaiser von Rußland aus höchstehender Bewegung sämtliche Preussische Unterthanen, welche wegen Zollvergehen zur Deportation nach Sibirien verurtheilt waren, begnadigt, und es sind wegen ihrer sofortigen Entlassung die erforderlichen Befehle ertheilt worden.

R u s s l a n d.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 19. Juli. Der Kriegs-Minister Fürst Tschernitschew war am 10ten v. M. in Baku angekommen und ist, nachdem er diesen Ort und die nahe dabei gelegenen berühmten Feuer-Quellen, welche den dortigen Heiden ein Gegenstand göttlicher Verehrung sind, besichtigt hatte, am 11. Juni nach Kuban zurückgekehrt.

F r a n k r e i c h.

Paris den 21. Juli. Der Messager zeigt den heute stattfindenden Empfang in den Tuilerieen

in folgender Weise an: „Ungeachtet des tiefen Schmerzes, der den König niederdrückt, will Sr. Majestät doch Zeugniß davon ablegen, wie sehr er das allgemeine Bedauern, und die Gefühle, welche ihm ausgedrückt worden sind, zu würdigen weiß; er wird deshalb morgen das diplomatische Corps, die Herren Pairs und Deputirten, so wie die Corporationen und Deputationen, empfangen.“

Eine halb-offizielle Notiz im Journal des Débats besagt heute, daß der junge Graf von Paris bei Eröffnung der Kammern zugegen sein werde.

Der Marschall Gérard, Ober-Befehlshaber der National-Garde, und der General Darriule, Platz-Kommandant von Paris, wurde gestern vom Könige empfangen, um die Befehle Sr. Majestät über die militairischen Vorkehrungen am Tage der Eröffnung der Kammern entgegenzunehmen. Folgende Maßregeln sollen beschlossen worden sein: „Die ganze Pariser Garnison wird von Neuilly bis nach dem Palaste Bourbon ein Spalier von drei Reihen bilden. Abtheilungen der National-Garde werden auf dem Caroussel-Platz und auf dem Quai der Tuilerieen aufgestellt werden. Der König, der König der Belgier und sämtliche Prinzen werden sich zu Pferde nach Paris begeben. Die Herzogin von Orleans, die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Clementine werden sich mit dem jungen Grafen von Paris in einem offenen Wagen befinden. Man weiß noch nicht, ob der Zustand der Königin es ihr gestatten wird, jener Feierlichkeit beizuwohnen.

Die Regentchaftsfrage erregt bereits in der Presse eine so stürmische Polemik und es kommen dabei so viele sekundäre Punkte zur Erörterung, daß die Deputirten, wenn sie nun aufgefördert werden, den publicistischen Knoten zu lösen, sich nicht so leicht in dem Labyrinth von Zweifeln und Bedenken, die schon in wenigen Tagen nach des Kronprinzen Tod aufgeworfen wurden, zurecht finden werden.

Unter den Papieren des Herzogs von Orleans fand sich die genaue Weisung: „Wenn ich durch Zufall sterbe, so wünsche ich ohne Pomp bestattet zu werden.“ Demgemäß wollte der König das Leichenbegängniß in Neuilly halten lassen. Die Minister aber bestanden darauf, dem Thronerben gebühre eine glänzende Leichenfeier, worauf sich der König ihren Wünschen bequeme.

Die heutige Quodittienne verkündet, das Fest des heiligen Heinrichs (15. Juli), an welchem mehrere Banketts hätten stattfinden sollen, werde nicht gefeiert werden, aus Rücksicht für das Unglück, welches das Haus Orleans getroffen. Triumphirendes Mitleid! Verhöhnende Rücksichten! Verhoffe unter der Maske der Führung und Mäßigung: Das Unglück des Hauses Orleans feuert auf! Neue Hoffnungen des Präidenten an und den Legitimisten konnte nichts erwünschter kommen. Die Franzosen betrauern zunächst in dem Herzog von

Orleans den wahrhaft bürgerlichen großen Herrn, der seinem Vater mitunter ernstlichen Widerstand leistete und sogar mit diesem eine heftige Scene wegen des Durchsuchungsrechts gehabt haben soll, und der die Zukunft der Monarchie sicherte. Für diese muß nun zusehends gesorgt werden. Darum sind die Kammern auf den 26. Juli einberufen worden. Die Regentschaft wird vernuthlich der Herzogin von Orleans übertragen, und somit wird eine Deutsche Frankreich regieren. Man traut ihr Fähigkeiten und Charakterfestigkeit zu: im Publikum ist sie beliebt. (Nach andern Berichten wäre entschieden worden, daß die Herzogin von Orleans nicht Regentin werden könne, indem man für angemessen erachtet das salische Gesetz auf die Regentschaft auszudehnen.) Ihr würde ein Regentkammerath beigegeben, wozu auch der Herzog von Nemours gezogen würde.

Es giebt hier eine Schule, die die Regentschaft den Frauen entziehen will, weil sie in Frankreich vom Throne ausgeschlossen sind. Andere wollen im Gegentheil, daß eine Königin während der Minderjährigkeit ihres Sohnes mit denselben Rechte die Regentschaft für denselben übernehme, als eine Wittve die natürliche Vormünderin ihrer Kinder ist; sie meinen auch, daß die Oheime und Schwäger des Königs zu großen Versuchungen ausgesetzt seyen, als daß man solche Gefahren ohne Noth hervorrufen sollte. In einer absoluten Monarchie, wo der Monarch für Alle handeln muß, ließe sich noch die Ausschließung der Frauen durch den Grund verteidigen, daß man einen stärkeren männlichen Willen an der Spitze der Regierung haben muß. In einem konstitutionellen Staate aber sind die Verhältnisse anders. Hier wird der Wille und der Arm eines Mannes nicht so gebieterisch in Anspruch genommen. Die passivste Rolle, die hier ein Regent zu übernehmen hat, eignet sich für eine Frau mindestens eben so gut, wie für einen Mann. In einem konstitutionellen Staate haben die Kammern zur Stütze des Landes diesem ein starkes Ministerium zu geben, wodurch der Gang der Gesellschaft ungestört bleibt. — Noch ganz spezielle Motive, die man mit Unrecht jetzt übersehen würde, sprechen für die Regentschaft der Herzogin. Sie ist eine Frau von erhabenem Geiste und edlem Herzen. Von Deutschland (?) verschmäht, als Frankreich sie adoptirte, mußte sie ihren Namen unter uns populär machen. Der Herzog von Nemours im Gegentheil hat sich die Liebe des Volkes nicht, wie seine Brüder, zu erwerben gewußt. Seine Ernennung würde mit Kälte, vielleicht mit Mißtrauen aufgenommen werden. Man würde sich daran erinnern, daß das Ministerium, welches ihn vorgeschlagen, dasselbe ist, welches die Dotationen proponirt hat. Es giebt aber Dinge, auf welche man nicht zum zweiten Male zurückkommen sollte. Un-

ter dem Gesichtspunkte der Konvenienz, wie unter jenem des politischen Interesse, würden die Kammern keine bessere Wahl, als die der Herzogin von Orleans, treffen können. Eine Regentin würde die Gemüther nicht beunruhigen; und was die Macht Frankreichs nach Außen hin betrifft, so wird sie immer von dem Ministerium abhängen, das die Majorität zur Regierung berufen hat. So lange Frankreich sich selbst regiert, werden wir weder im Innern noch nach Außen hin etwas zu befürchten haben.

Die Bedeutung, die der Tod des Herzogs von Orleans der so stark aus den Wahlen hervorgegangenen Opposition geben mußte, liegt heute schon klar vor aller Augen. Der Hof selbst scheint zu begreifen, daß die Dynastie sich in einer ähnlichen Lage befindet wie in den ersten Monaten nach der Julirevolution, und daß, wenn man auch nicht auf Dupont de l'Eure und Lassitte und zu dem Händedrücken der Bürger zurückzukommen genöthigt ist, man doch das linke Centrum und selbst die Barotsche Linke als den milden und gemäßigten Ausdruck der Nationaltendenzen und Neigungen um sich zu versammeln hat.

Die Arbeiten an den Fortificationen der Hauptstadt werden in diesem Augenblick mit großer Thätigkeit fortgesetzt.

Aus Algier schreibt man vom 10. Juli: „In der vorgestrigen Nacht hat Ben-Salem einen der Stämme überfallen, die sich der Französischen Autorität unterworfen haben, und allen Männern ohne Ausnahme den Kopf abschlagen lassen. Die Weiber und Kinder hat er mit sich in das Gebirge geschleppt.“

Es heißt, General Bugeaud werde gleich nach der Session der Kammern aus Afrika abberufen und zum Marschall von Frankreich, so wie zum Gouverneur von Paris, ernannt werden.

Börse vom 20. Juli. Die Börse war heute in Folge des Gerüchts von einer Ministerial-Veränderung sehr bewegt. Es hieß, die Herren Molé und Dufaure wären nach Neuilly berufen worden und hätten dort den Antrag zur Bildung eines neuen Ministeriums erhalten. Die Spree-Kente fiel darauf auf 77 und war noch nach der Börse sehr ausgeben.

Großbritannien und Irland.

London den 19. Juli. Nach dem Herald ist die Königin durch die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans bis zu Thränen gerührt worden und hat sogleich, wie auch der Prinz Albrecht, ein eigenhändiges Kondolenz-Schreiben an den König der Franzosen abgesandt.

Die Englischen Blätter enthalten jetzt sämmtlich Betrachtungen über den Tod des Herzogs von Orleans und über die Folgen, die dieses Ereigniß für Frankreich und die Europäische Politik haben kann.

Die Berichte aus den Fabrik-Distrikten werden von Tage zu Tage bedrohlicher, wiewohl es bis jetzt noch nicht zum offenen Anstande gekommen ist. In Salford und Manchester ist eine Denkschrift verfaßt, und von 30,000 Individuen unterzeichnet worden, in welcher die Repräsentanten jener beiden Orte im Unterhause aufgefodert werden, darauf anzutragen, daß die Steuern nicht eher bewilligt werden sollen, als bis die Ursachen des überall herrschenden Nothstandes durch Abschaffung der das Getreide, den Zucker und den Kaffee vertheuernden hohen Zölle beseitigt worden sind. In einer Versammlung des Vereins gegen die Korn-Gesetze erklärte der Aldermann Broofs geradezu, daß er das Land am Abgrunde einer Revolution glaube, und daß nur die Steuerverweigerung die Aristokratie zwingen könnte, sich des Elendes des Volkes zu erbarmen. Der Gewaltthat am nächsten stehen, wie es scheint, die Arbeiter in den Steingut-Fabriken, über welche schon in voriger Woche sehr bedrohliche Nachrichten eingelaufen sind. Die Arbeiter, besonders auch diejenigen aus den Kohlengruben, ziehen noch immer in Banden umher, indeß sind seitdem bedeutendere Truppenmassen aufgeboden worden, und man darf hoffen, mit Hülfe derselben, offene Gewaltthätigkeiten zu verhindern.

Portugal.

Lissabon den 11. Juli. Die Königin hat gestern die Cortes mit einer Rede eröffnet.

Dem Vernehmen nach sollen die Kammern gleich nach der Verifizierung der Vollmachten bis zum September vertagt werden.

Belgien.

Brüssel den 19. Juli. Der Independent sagt: Man schreibt uns aus Paris vom 16. Juli Abends 5 Uhr. Heute Vormittag sind die Belgischen und Französischen Commissarien zur Unterhandlung einig geworden über die Convention, durch welche die Ausnahme von der Ordonnanz vom 26. Juni zu Gunsten Belgiens festgestellt wird. Heute Nachmittag wurde die Convention dem Ministerconseil unterlegt; um 4 Uhr ist sie unterzeichnet worden. (Herr van Praet, Minister des Königl. Hauses, der nach Paris gegangen war, um für Belgien zu unterhandeln, ist mit der abgeschlossenen Convention zu Brüssel angekommen.)

Brüssel den 20. Juli. Das Journal de Bruxelles sagt: „Wir glauben bemerklich machen zu müssen, daß Belgien alle diejenigen Vergünstigungen, die es durch den jetzt abgeschlossenen Handels-Vertrag den Franzosen gewährt, auch anderen Nationen zugestehen kann, sobald es unsere Regierung für angemessen erachtet.“

Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha befindet sich jetzt in Ostende und wird daselbst die Seebäder gebrauchen.

Lüttich den 19. Juli. Die Einweihung der Eisenbahn mit der geeigneten Ebene von Ans und die

Entthüllung der Gretryschen Statue hat mit vieler Feierlichkeit stattgefunden. Sonntag fand die erste Befahrung der geeigneten Ebene durch den Minister der öffentlichen Arbeiten statt.

Deutschland.

Göttingen den 20. Juli. Wir haben auf einmal 11 neue Professoren bekommen, ohne daß sich der Personalbestand auch nur um einen Mann vermehrt hätte. Vier außerordentliche Herren wurden ordinarii und sieben Privatdozenten avancierten zu außerordentlichen Professoren. Was will Göttingen mehr!

München den 19. Juli. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wird sich nächsten Montag über Prag nach Schlessien begeben.

Leipzig den 24. Juli. Heute Morgen um 11 Uhr traf der König von Württemberg unter dem Namen eines Grafen v. Teck aus Dresden kommend auf der Eisenbahn hier ein. Se. Majestät gedenkt morgen hier zu verweilen, und wird dann nach Berlin reisen.

Kassel den 20. Juli. Der zum Ober-Bürgermeister der Residenz gewählte Obergerichts-Rath Arnold hat die Wahl abgelehnt. Es wird nunmehr die neunte Wahl (!) vorgenommen werden.

Oesterreich.

Wien den 18. Juli. (Deutsche Bl.) Wie man vernimmt, ist nun auf den Antrag der technischen Kommissionen in Bezug auf die Richtung, welche die nach Prag zu erbauende Staats-Eisenbahn erhalten soll, definitiv entschieden worden, daß dieselbe bei Olmütz sich mit der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn vereinigen soll; zugleich aber wird von Brünn aus eine Flügelbahn gebaut werden, welche in die Linie zwischen Prag und Olmütz bei Trübau einmündet, so daß dann also zwei Bahnen, die eine über Olmütz, die andere über Brünn, jede mit Benutzung eines mehr oder minder großen Theils der Nordbahn nach Prag führen. Ueberdies, heißt es, soll die Doppelbahn, welche sich bis jetzt von hier bloß bis Gänserndorf erstreckt, von da an als Staatsbahn für die ganze Ausdehnung der Nordbahn fortgesetzt werden.

Heute war die General-Versammlung der Wiener Raaber Eisenbahn-Gesellschaft, bei der man übereinkam, die Bahn weiter nach Raab nicht zu bauen, sondern bei Glocknitz stehen zu bleiben, wo sich die Staatsbahn nach Triest anschließen wird. In Folge davon wird auch nur noch die achte-Raten-Einzahlung zu leisten sein, die zwei weiteren aber den Actionairen erlassen und ihre Actien auf die eingezahlte Summe von acht Terminen umgeschrieben werden.

Wien den 19. Juli. Der Kaiserl. Hof hat die Trauer für den Herzog von Orleans auf 16 Tage angelegt.

Nach einer unterm 16ten von Sr. Majestät dem Kaiser sanktionirten Entschließung ist die ernsthafte Absicht der Staatsregierung ausgesprochen, die

Mailänder = Venezianer = Eisenbahn, im Fall sie in Folge der bisherigen Nichtzahlungen der Aktionäre auf Privatwege nicht zu Stande käme, durch Unterstützung von Seite des Staates fortzusetzen. Der Hofkammer = Präsident, Baron Kübel, hat deshalb ein Schreiben an die Gesellschaft der Mailänder Venezianer = Eisenbahn erlassen, von deren fernern Entschlüssen die Allerhöchste fernere Intervention abhängig gemacht wird. Es heißt ausdrücklich in der Kaiserl. Entschliebung, daß Se. Majestät im Interesse der Monarchie und des Lombardischen Königreichs besonders daran gelegen sei, die Eisenbahn von Venedig über Mailand nach Como in der angemessenen Zeit zu Stande zu bringen. Die Veröffentlichung dieses Entschlusses wird in Mailand und Venedig einen freudigen Eindruck erzeugen, und man ist sehr begierig, welchen Eindruck es auf die Direction dieser Eisenbahn machen dürfte. Auf die Course der Mailänder Eisenbahn = Aktien hat es einen sehr günstigen Eindruck gemacht. — Von einer Reise des Erzherzogs Carl in die Rheinprovinzen weiß man hier bis heute noch nichts. — Zum Namensfest der Kaiserin erwartet man die Erzherzoge von Este aus Modena und die Erzherzogin Louise von Parma.

U n g a r n .

Ofen den 9. Juli. In der Graner Generalcongregation kam die Pressfreiheit zur Sprache, in welcher Angelegenheit beschlossen ward, darauf anzutragen, daß von den Reichsständen je von einem Landtage zum andern ein unabhängiger Ausschuss gewählt werde, welchem jene Werke, die durch die Censur verflümmelt würden, oder deren Druck sie nicht erlaubt, vorzulegen seien.

S c h w e i z .

Zürich den 18. Juli. (N. Z. Z.) Vorgestern verurtheilte das Kriminalgericht den Nachwächter Koller, von dessen Hand der Studiosus Kirchmeier gefallen, zu funfzehmonatlicher Gefangenschaft; der Staats = Anwalt hatte auf 14 Tage Gefangenschaft angetragen. Die Remonstration des akademischen Senats liegt in den Händen des Regierungs = Rathes und bietet ihm einen reichen Stoff zur Erwägung.

Lhurgou. Von der Stimmung unter den hiesigen Katholiken schreibt man: Ein neues Zeichen ist die von Verhördichter Amtmann im katholischen Großrathescollegium gestellte und von keinem Mitgliede bekämpfte Motion, den Mitteln nachzuforschen, wie den Gefahren der Kirche und namentlich der Klöster vorgebeugt werden könne und zu diesem Behufe eine Commission niederzusetzen, was auch geschah. In Wallis finden von Seiten der jungen Schweiz nicht nur Laufen, sondern auch Copulationen ohne priesterliche Einsegnung statt.

I t a l i e n .

Rom den 12. Juli. Gestern ist der Mörder des Schwedischen Grafen v. Pallu durch die Guil-

lotine hingerichtet und sein Kopf nach dem Urtheilsspruch eine Stunde lang auf dem Pfahl aufgestellt worden. Erst Nachmittags gegen 4 Uhr statt in der Frühe konnte die Hinrichtung vorgenommen werden, bis dahin läugnerte er frech alles ab und wollte von keinem geistlichen Beistand hören. Ob er bei der abgelegten Beichte endlich seine Schuld gestand, ist natürlich ein Geheimniß, doch ist es anzunehmen, daß ihm als reuigem Sünder das Sacrament gereicht wurde.

Vermischte Nachrichten.

Vosen. — Die Kollekte für die Abgebrannten in Hamburg ist noch immer nicht vollständig beendet. Nach den Erträgen, welche sie in einzelnen Kreisen geliefert hat, läßt sich indessen ein recht günstiges Gesamtergebnis erwarten. Beispielsweise sind aus dem Kreise Fraustadt 385 Rthlr. 11 Sgr. 7 Pf., aus dem Kreise But 185 Rthlr. 8 Sgr. 11 Pf. und aus dem Kreise Bomst 153 Rthlr. 11 Sgr. 4 Pf. eingegangen. — Bei dem Chaufseebau von Lissa über Bojanowo nach Rawitsch ist die Schüttung des Manns zwischen Lissa und Reichen bis auf eine geringe Strecke beendet. An der Strecke zwischen Rawitsch und Bojanowo werden die Erarbeiten bis Ende Juli beendet sein. — Als Beispiel seltener Rohheit verdient Folgendes angeführt zu werden: „Am 3. d. traf der Freischulze B. in H. = D. einen fremden Menschen in seinem Kuhstalle schlafend, welcher sich, wie sich später ergab, Friedrich Richter nannte. B. schlug mit einem Stock auf den Menschen ein, trat ihn mit Füßen und warf ihn dann zum Stall hinaus. Bei dieser Behandlung wurde dem Richter der linke Unterschenkel durch den B. entweder durch die Fußstrikte gebrochen oder zerschlagen. Die ärztliche Behandlung des Genickshandelten ist eingeleitet und bei dem Königl. Landes- und Stadtgerichte in Mogasen die weitere Untersuchung gegen den B. beantragt. — Am 18. d. wurde der Michael Broda aus Granowicz, Adelnauer Kreises, von dem Förster M. aus R. beim Holzdiebstahl betroffen, und da sich derselbe der Pfändung widersetzte, durch einen Schuß verwundet. Broda starb zunge Stunden später.

Berlin den 21. Juli. (Privatmitth. d. West. Z.) Der unerwartete Tod des Herzogs von Orleans nimmt fortwährend die innigste Theilnahme unsers Publikums in Anspruch und bildet deshalb den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Wie verlautet, wird unser Hof ausnahmsweise eine Trauer auf 3 Wochen anlegen, obgleich in ähnlichen Fällen sonst nur eine 14tägige Trauer stattzufinden pflegt. An der Börse scheint man sich wieder etwas von dem panischen Schrecken erholt zu haben, indem in- und ausländische Papiere zu höherer Notirung gesucht waren. — Der Erzbischof v. Dunin hat sich auf seiner Badereise nach Marienbad in Begleitung des Probstes Kowalewski einige Tage im hiesigen „Ho-

tel de Rom" aufgehallen. Am verfloffenen Sonntage las er in der Hedwigskirche eine Frühmesse, zu der sich viele andächtige Katholiken eingefunden hatten. Mittags war der Prälat zu einem Diner bei dem Fürsten Radziwill geladen, worauf derselbe seine Badereise fortsetzte. — Die gegenwärtig hier durchreisenden vornehmen Russen schildern den Zustand in ihrer Heimath etwas bedenklich. Der Ukas in Bezug auf die Loskaufung der Leibeigenen soll schon zu thätlichen Mißverständnissen geführt haben, da sich dieselben nur zu oft ohne Entschädigung des Grundherrn den Grundbesitz zueignen wollen; dies ist nun durch einen neuen geschärften Ukas verhindert worden. Dazu kommt noch der Mangel an einem gebildeten Richterstand, der häufig statt des Rechts die Willkür herbeiführt, was gerade jetzt bei der Auseinandersetzung der Bauern mit ihren Grundherren sehr fühlbar werden soll. — Der Großfürst Michael wird mit seiner Gemahlin im Laufe dieser Woche auf seiner Durchreise nach Ems hier erwartet. Später wird derselbe auch an den Festlichkeiten am Rhein Theil nehmen. — Gestern waren zum ersten Mal die Aktien von der Eisenbahn nach Frankfurt a. O. auf dem Courszettel notirt, da sie nun gänzlich vergeben sind. — Von der Stettiner Eisenbahn soll die Strecke nach Neustadt-Eberswalde nun erst den 31. d. feierlichst eröffnet werden.

Die Frau Fürstin von Liegnitz soll unserm Monarchen ihren Wittwenitz Erdmannsdorf als Eigenthum abgetreten haben, und künftig in einem zu Potsdam neu zuerbauenden Palais wohnen wollen. — Die Minister Mühlner, Eichhorn und Graf von Alvensleben sind von dem Könige nach Schlesien eingeladen, um Zeugen von der Confirmation der Prinzessin Marie zu sein. — Unser Minister des Innern, Graf von Arnim, soll im Badeort Pyrmont sehr zurückgezogen leben, und weder auf der Promenade, noch an der Table d'hôte erscheinen.

Das Ober-Medicinalcollegium wird sich jetzt mit dem Gutachten beschäftigen, ob die qualifizierte Todesstrafe, d. h. jede geschärfte Todesstrafe, außer der des Beiles abzuschaffen sei. — Die Vertheidigungsschrift des Dr. Jacobi, welche in der Schweiz gedruckt wurde, circulirt hier in allen Kreisen; auch das Urtheil erster Instanz ist abschriftlich vervielfältigt. Dr. Jacobi wird in zweiter Instanz vom Ober-Appellationsfenat gerichtet werden, ein Collegium, das allbegründeten Ruf hat. — Die Veränderung in der Bekleidung des Heeres, von welcher man neuerdings redet, betrifft nur die Garde-Cavallerie-Regimenter, welche mit weit größerer Pracht als bisher ihren Ausputz empfangen, um sich als Gardemehren von der Linie zu unterscheiden. Die zweckmäßige von Commissionen geprüfte Umwandlung der Bekleidung in der Armee ist für jetzt ganz zurückgelegt, und die Com-

mission ganz aufgelöst. Indes ist der Wunsch nach Aenderung der Uniformen und zweckmäßiger Bekleidung so allgemein, daß es doch dazu kommen wird, wenn es auch nicht so hübsch aussehe sollte. — Der Kampf in der Theologie und Philosophie dauert fort und wird sogar heftiger, da nicht allein die Journalistik den Stoff bereitet, sondern auch das schwere Geschütz der Broschüren und Bücher auf dem Schlachtfelde erscheint. Die Berliner Literaturzeitung, die vornehmlich die Hegelsche Richtung bekämpfen soll, greift Marheineke wegen seines Votums für Bruno Bauer heftig an. Der Ausruf ist, wie man wissen will, vom Professor Zwesten und somit beginnt der Krieg in der theologischen Facultät selbst. Die Vota der sämtlichen Universitäten werden so eben gedruckt und das der Berliner Universität, von Professor Neander herrührend, ist kaum ein $\frac{1}{4}$ Bogen stark: eine bewundernswerthe Kürze für eine so wichtige Angelegenheit.

Es sei hier des vielerwähnten „Woher und Wohin?“ vom Minister v. Schön gedacht, da ich dessen Grundanschauung noch nirgends bestimmt ausgesprochen gefunden habe. Der durchgehende Gedanke des kleinen Aufsatzes ist ein entschiedener Haß gegen die Beamtenhierarchie und die Erklärung, daß das Volk endlich mündig sei. Auf die Frage: Woher der Ruf: Allgemeine Stände! antwortet Schön: Aus dem Bewußtsein des Volkes, daß es reif zur Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten, und daß es der Bevormundung durch die Beamten entwachsen sei. Dies Bewußtsein habe sich besonders aus der Gesetzgebung von 1807—1815. entwickelt, und daß diese Gesetzgebung nicht in stetiger Folge fortgesetzt worden, daran sei wiederum die Beamtenhierarchie hauptsächlich Schuld, die ihre lange genossene Wichtigkeit und Ansehen durch die allgemeinen Stände zu verlieren gefürchtet habe. Die Frage Wohin der Antrag der preussischen Stände auf dem Huldigungs-Landtage zu Königsberg geführt haben würde? beantwortet Schön: Zur Entstehung und zum Gedeihen eines öffentlichen Lebens in unserm Lande, und zur Entfernung des Uebermuthes und der Servilität der Beamten!

Berlin. — (Rhein. Ztg.) Um Hauptstadt zu sein, muß eine Stadt einen Charakter, sie muß Willen, sie muß Gedanken haben; sie muß eben ein Haupt sein. Wir sind zwar nicht für eine unbedingte Centralisation, so, daß die Provinzen nichts als Glieder wären. Aber wir glauben, daß jeder Staat durch eine solche Epoche absoluter Centralisation hindurchgehen muß, um ein dauerndes Band zwischen allen Bürgern zu knüpfen. Dies Band, welches sich zuerst äußerlich als Hauptstadt zeigt, welche für alle denkt, würde sich am Ende von selber lockern und ein innerliches werden, wenn das Staatsbewußtsein und das Gefühl der Einheit

in die Geister aller Bürger übergegangen wäre. Berlin ist kein solcher Mittelpunkt, und ist es nie gewesen. Aber eben der Umstand, daß Berlin kein solches Centrum ist, beweist, daß der preussische Staat in sich noch nicht abgeschlossen ist; denn ein fertiger Staat hat auch einen Mittelpunkt. Er beweist, daß Preußen noch einer größeren Entzweiung, einer bedeutenderen geschichtlichen Stellung entgegengeht. Berlin hatte noch nie einen Willen, einen Gedanken für die ganze preussische Monarchie. Es hat noch nie ein Prinzip in sich aufgenommen und streng durchgeführt; höchstens versacht. Berlin hat bis jetzt noch nicht gewagt, einen scharfen Gedanken zu haben; es hat vielmehr dies Geschäft den Provinzen überlassen. — Uebrigens thut man hier alles Mögliche, um zu verhindern, daß Berlin selbstständig werde, ja man will es nicht einmal in der Nachahmung der freien provinziellen Regungen aufkommen lassen. Passiren doch die Artikel, welche nur aus ost- oder westpreussischen Zeitungen abgedruckt werden sollen, hier nicht die Censur! Der Grund hiervon ist nicht zu begreifen. Sähe man auch Berlin nur als die Stadt an, wo Hof und Prinzen sich aufhalten, so wäre gerade hier die freieste Censur an ihrem rechten Plage; denn wenn das neueste Censuredikt eine Wahrheit sein soll, so muß es vor Allem gestattet sein, in der Nähe des Thrones die Stimme zu erheben. Oder glaubt man etwa, daß liberale Meinungen, fern von Berlin ohne Wirkung bleiben? Ganz im Gegentheil! Jene Meinungen werden doch vernommen, und um so begieriger vernommen, weil es nicht gestattet scheint, sie in Berlin unmittelbar laut werden zu lassen. Und dazu kommt noch die traurige Folge, daß, je energischer es in den Provinzen, je stiller in Berlin zugeht, desto mehr diese Stadt in Mißkredit verfällt. Mit diesem Zustande der hiesigen Censur scheint auch der wahrhaft unerquickliche Zustand hiesiger Journale zusammenzuhängen. Man schlage die Wirksamkeit auch belletristischer Zeitschriften nicht zu gering an. Sie sind es gerade, welche vom Mittelstande gelesen werden. Dürfen sie energisch eine Tendenz verfechten, dürfen sie ein bestimmtes Zeichen an der Stirn, eine Fahne vor sich her tragen, so bliebe dies nicht ohne Wirkung auf das lesende Publikum. Müssen sie sich aber mit den gewöhnlichen flachen Novellen begnügen, dürfen sie dem Bürger nur ihre gemeinen Klatschereien und flachen Anekdoten herleiern, dürfen sie in ihren Blättern für „Kunst und Literatur“ dem Spießbürger nur die alltäglichen Spiegelbilder seines eigenen beschränkten Lebens vorführen, so kann dies nicht ohne den traurigsten Effekt bleiben. Der Bürger wird zuletzt in der ganzen Welt nichts sehen, als Gewöhnlichkeiten, die er täglich in seinem eigenen Hause vor Augen hat. Er muß in immer prosa-

ischere Anschauungen verfallen, sein Gesichtskreis muß sich immer mehr verengen. Wenn Blätter für Kunst und Literatur ihm nur mit Alltäglichkeiten kommen, so wird er am Ende Kunst und Literatur auch für etwas Alltägliches ansehen. Es ist unmöglich, daß er dann einen höheren Begriff vom menschlichen Geiste, eine Achtung vor sich selber und vor den Gebilden der Geschichte gewinne. Kurz eine schlechte Journalliteratur wird den verderblichsten Einfluß ausüben, den man sich nur denken kann. Mit unsern Berliner Zeitschriften aber steht es nicht glänzend. Sie erheben sich nicht über die gewöhnlichsten Tagesschriften. Wir wollen hieraus jenen selbst kein Verbrechen machen, denn sie können nicht anders. Aber wir wollen wünschen, daß ein solcher Zustand bald verschwinde, indem seine Ursachen verschwinden. Wenn ich auch anfangs besser schreiben möchte und könnte, aber nicht darf, so wird sich auch allmählig mein Talent verringern. Ich werde mich allmählig daran gewöhnen, nicht anders zu schreiben, als ein äußerlicher Druck es mir erlaubt. Ich werde zuletzt nicht einmal mehr den Wunsch haben, über die Schranken hinauszukommen, in die eingesperrt zu sein ich das Unglück habe. Die Fähigkeiten, die Anfangs in mir erwachen wollten, aber mit Gewalt zum Schlaf gezwungen wurden, werden endlich wirklich ganz und gar einschlummern und verschwinden. — Solche Umstände haben auch allmählig in Berlin eine regere, energische Journalliteratur gehemmt. Die Folge davon war, daß man keinen scharfen, kühnen, neuen Gedanken mehr aussprach, weil man ihn sogar nicht mehr zu denken wagte, zu denken vermochte. Der lesende Mittelstand verfiel in gleiche Apathie. Und so ist Berlin geworden, wie es sich jetzt zeigt, eine Stadt ohne Willen, ohne Gedanken, ohne Charakter. Wird man erst bei uns wieder laut und ungefurcht sprechen dürfen, so wird man auch endlich eben so denken und handeln.

Königsberg den 15. Juli. Nachdem die von dem Domkapitel zu Frauenburg am 21. Juni v. J. vorgenommene, auf den Dom-Dechanten und Weih-Bischof Hrn. Dr. Gerig gefallene Wahl eines Bischofs von Ermland, von Sr. Majestät dem Könige genehmigt und von dem päpstlichen Stuhle bestätigt worden ist, hat der Herr Bischof den üblichen homagial-Eid unterm 10. Mai d. J. in die Hände des landesherrlichen Kommissars, Hrn. Geheimen Staats-Ministers von Schön geleistet und demnächst unterm 26. Juni von dem bischöflichen Stuhle Besitz genommen. Dies Ereigniß ist von dem neuen Oberhirten mittelst eines Pastoral-Schreibens von demselben Tage zur Kenntniß der Bischofs-Angehörigen gebracht worden. Wenn die Erlebigung des bischöflichen Stuhls von Ermland der Diözese diesmal im Hinblick auf die grauenvolle That, durch welche solche herbeigeführt worden war,

boppelt schmerzlich sein mußte, so wird es ihr jetzt zur besonderen Veruhigung gereichen, einen Mann an ihrer Spitze gestellt zu sehen, der mit den kirchlichen Bedürfnissen der Bevölkerung aus langjähriger eigener Erfahrung innig vertraut und nach den in seinem Pastoral-Schreiben ausgedrückten Gesinnungen entschlossen ist, sein Amt in dem wahrhaft apostolischen Sinne zu verwalten, der die Wirksamkeit des verewigten Bischofs von Hatten auf eine so unergessliche Weise bezeichnet hat.

Die Briefezahl hat nach Ermäßigung des Porto's in London allein jährlich um 50 Millionen zugenommen. Welch ein starker Wink für andere Staaten, zumal für Deutschland, das System der Herabsetzung nachzuahmen. Ueberdem soll, nach dem ursprünglichen Motive, die Post nur das Interesse des Volkes befördern, und nicht Millionen dem Staatschatz zubringen, am wenigsten die große Briefbeförderung = Einnahme das Minus der Personenbeförderung und Fuhrkosten übertragen.

Ein Schulmeister Wölkli in Bern will den Rhein nicht deutsch, sondern Schweizerisch haben. Er spricht zwar per Sie, jedoch sehr derb zu Nicolaß Becker:

Drum, wenn sie künftig fragen:
Gehört der Rhein uns an?
So wird man Ihnen sagen:
Er ist ein Schweizermann.
Man wird den Rhein nicht geben
In eine fremde Hand,
So lang wir Schweizer leben
Im freien Alpenland.

Der „Deutsche Bote aus der Schweiz“ giebt darauf dem Eiferer den Rath, er solle das rechte Rheinufer von Glük bis Basel eindämmen und den Rhein selbst bei Basel zumauern lassen. Damit aber dann die ganze freie Schweiz nicht unter Wasser gesetzt werde, wird gerathen:

Und wollt ihr ihn nicht lassen
Zur freien Schweiz hinaus,
So trinkt den Rhein, den nassen,
Bis auf die Neige aus.

Auf einem Londoner Friedhofe ist folgende Grabchrift zu lesen: „Geh. vorüber, Leser! verliere Deine Zeit nicht mit dem Lesen elender Prosa und schlechter Verse. Dies Grab sagt Dir, was ich bin, was brauchst Du zu wissen, was ich war.“

Die von ihm selbst verfaßte Grabchrift des polnischen Dichters Niemcewicz auf dessen Denkstein in Montmorency lautet: Iulianus Ursinus Niemcewicz, Eques polonus, Patriam, quamdiu vixit, coluit. Exul obiit Parisiis MDCCXXI.

So eben ist erschienen: und bei J. J. Heine in Posen zu haben:

Neger, Dr., die Feuerversicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha, und die bei derselben Vertheiligen.

Auf Veranlassung des Ereignisses vom 5ten bis 8ten Mal d. J., mit Rücksicht auf die in Rede stehende

hende Prämienzahlung, ihrem Wesen und ihrem Verhältnisse nach ausführlich erläutert.
Preis 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Der am 8ten August dieses Jahres zum Verkaufe des Gutes Czekanowo anstehende Termin wird hierdurch aufgehoben.

Posen den 26. Juli 1842.

Rönigl. Preuß. Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Die im Posener Kreise gelegenen Güter Pamiatkowo mit Zubehör, sollen im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden. Dazu ist ein Termin auf den 2ten August Vormittags um 11 Uhr im Geschäfts-Lokal des Justiz-Raths Hoyer angesetzt, wo auch die Pachtbedingungen einzusehen sind.

Ein Knabe kann sogleich als Lehrling eintreten bei dem Goldarbeiter C. Blau, Breslauerstraße 37.

Markt No. 62 ist die Bel-Stage nebst Zubehör, namentlich 3 zusammenhängende Keller und eine gewölbte geräumige Remise, zu Michaeli c. zu vermieten. Näheres bei A. Wolfsohn Markt No. 91.

Börse von Berlin.

Amlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 25. Juli 1842.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	—	—
Sts.-Schuldsch. zu 3 $\frac{1}{2}$ pCt. abgest. *)	4	103 $\frac{3}{4}$	103 $\frac{1}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	102 $\frac{1}{2}$	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	85 $\frac{3}{4}$	85 $\frac{3}{4}$
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3 $\frac{1}{2}$	102	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	104	103 $\frac{1}{2}$
do. zu 3 $\frac{1}{2}$ abgest.	*)	102 $\frac{1}{2}$	102
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	103.	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	106 $\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito	3 $\frac{1}{2}$	—	103 $\frac{1}{4}$
Pommersche dito	3 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische dito	3 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito	3 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{3}{8}$	102 $\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	127 $\frac{1}{2}$	126 $\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103.	102 $\frac{1}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	116 $\frac{1}{4}$	115 $\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	102 $\frac{1}{2}$
—	—	105.	104
Berl. Anh. Eisenbahn	4	102 $\frac{3}{4}$	102 $\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	102 $\frac{3}{4}$	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	84 $\frac{1}{2}$	83 $\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	5	99 $\frac{1}{4}$	—
Rhein. Eisenbahn	5	94 $\frac{1}{4}$	93 $\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	100.	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	103 $\frac{1}{4}$	—
Friedrichs'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	10	9 $\frac{1}{2}$
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843. fälligen Coupon 1/4 pCt.